

Programme durchforsten, breit schauen, quer denken: Fördertöpfe und -programme nutzen

Vortrag von Heinz Stöckemann (zdi-Geschäftsstelle) im Rahmen der Tagung »MINT-Bildung in Deutschland. regional. vernetzt. erfolgreich« am 24. September 2014 im KörperForum

Die Förderlandschaft ist unübersichtlich und zerrissen: Wie kriegt man als kleines Netzwerk Licht in den Dschungel und findet die Förderung, die zu einem passt? Heinz Stöckemann beschäftigt sich als Projektleiter in der nordrhein-westfälischen Gemeinschaftsoffensive zdi „Zukunft durch Innovation“ beruflich mit dieser Frage und warnt: „Alle wollen das Netzwerkmanagement gefördert bekommen, aber diese Programme sind Mangelware.“ So ist das Programm „Lernen vor Ort“, das die institutionelle Vernetzung gefördert hat, im August 2014 ausgelaufen; ein Nachfolgeprogramm ist nicht geplant.

Was bleibt sind Förderprogramme, mit denen sich zwar nicht das Netzwerk selbst, aber bestimmte Maßnahmen finanzieren lassen. Bei der generellen Recherche gilt es breit zu denken und zu schauen, denn MINT ist ein Querschnittsthema, das nur selten explizit ausgeschrieben wird. Grundsätzlich gilt: Eine Doppelförderung zeitgleich für ein- und dasselbe Projekt ist ausgeschlossen. Dagegen gibt es in der Regel keine Einschränkungen bei der Rechtsform der Antragsteller, sogar Einzelpersonen können Fördermittel erhalten.

Ein geeigneter inhaltlicher Ansatzpunkt ist beispielsweise das Thema Berufs- und Studienorientierung, das speziell auf MINT bezogen werden kann und für das es Fördermöglichkeiten durch die Bundesagentur für Arbeit gibt. In der entsprechenden Geschäftsanweisung heißt es: „Die Agentur für Arbeit kann Schülerinnen und Schüler allgemeinbildender Schulen durch vertiefte Berufsorientierung und Berufswahlvorbereitung fördern (Berufsorientierungsmaßnahmen), [...]“. Der Haken an der Sache: Die Arbeitsagentur übernimmt maximal 50 Prozent der Kosten, die andere Hälfte muss gegenfinanziert werden. Außerdem setzt diese Förderung eine Zertifizierung als Bildungsträger voraus, die wiederum einen vier- bis fünfstelligen Betrag kostet und dann fünf Jahre gilt.

Auch für die einschlägigen Strukturfonds der EU (Europäischer Sozialfonds ESF, Europäischer Fonds für regionale Entwicklung EFRE, Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes ELER, usw.) gilt, dass es sich um Zuschussprogramme handelt, die eine beträchtliche Eigenfinanzierung voraussetzen. Zudem ist die Antragstellung kompliziert, sodass

kleinere Netzwerke damit in der Regel überfordert sind. Wer sich dennoch an eine EU-Förderung heranwagen will, dem rät Stöckemann, die jeweiligen operationellen Programme des Bundeslandes nach Bildungsthemen zu durchforsten. Diese sind über die Wirtschafts-, Arbeits- oder Landwirtschaftsministerien einsehbar.

Für geübte/erfahrene Akteure kann auch ein Blick in das EU-Förderprogramm Horizon 2020 interessant sein; insbesondere der Programmteil "Wissenschaft mit der und für die Gesellschaft" (Science with and for society).